«Flirten sollte nie Mittel zum Zweck sein»

Über Livia Anne Richard

Livia Anne Richard wurde 1969 in Bern geboren und ist seit den 1990er-Jahren als Regisseurin und Autorin von Theaterproduktionen aktiv. 2002 gründete sie das Theater Gurten auf dem gleichnamigen Berner Hausberg Gurten und ist seither Regisseurin aller dort stattfindenden Produktionen. Das von Richard geschriebene Stück «Dällebach Kari» wurde dort im Sommer 2006 uraufgeführt und zu einem so grossen Erfolg, dass es im Folgejahr ausserplanmässig nochmals aufgelegt wurde. Das Stück diente als Grundlage für den 2012 erschienenen Kinofilm «Eine wen iig, dr Dällebach Kari» von Oscar-Preisträger Xavier Koller. 2010 eröffnete Richard gemeinsam mit Markus Maria Enggist, Annemarie Morgenegg, Fredi Stettler und Hank Shizzoe im Berner Mattequartier das auf Mundartstücke spezialisierte Theater Matte, in dem sie bis Mitte 2016 als künstlerische Leiterin aktiv war. Richard inszenierte auch auf dem Riffelberg am Gornergrat in Zermatt. Dort gelang ihr 2015 mit ihrem Stück «The Matterhorn Story», in dem es um die Hintergründe der Erstbesteigung des Matterhorns ging, ein internationaler Erfolg. Dabei hatte sie in erster Linie die Rehabilitierung der beiden einheimischen Bergführer Taugwalder Vater und Sohn im Auge, welche von der Weltgemeinschaft nie als Erstbesteiger akzeptiert wurden, weil sie arme Bergbauern waren. 2014 wurde Richard vom Bernerbär als einflussreichste Berner Kulturschaffende bezeichnet.
Im Juni 2018 erhielt sie den mit 50'000 Franken dotierten Kulturpreis 2018 der Bürgi-Willert-Stiftung aus Bern. Am 2. Mai 2019 erhielt sie den Berner Kommunikationspreis der Berner Public Relations Gesellschaft (BPRG). 2020 erschien Richards erster Roman «Anna der Indianer», die Folgewerke der Trilogie werden beim Schöffling Verlag in Frankfurt am Main erscheinen. Richard lebt mit ihrem Mann Roland Steiner, Mitglied der GL Broncos Security AG, und ihrem 19-jährigen Sohn Elia in Bern.

«Beim Regieführen spüre ich auch oft den ‚Mann' in mir.» Livia Anne Richard inszeniert das zehnte Stück auf dem Berner Hausberg Gurten, davon sind fünf Stücke aus ihrer eigenen Feder und bei fünf handelt es sich um Uraufführungen.

Fotos: Hannes Zaugg-Graf

Die Regisseurin Livia Anne Richard («Dällebach Kari», «The Matterhorn Story») feiert 2022 Jubiläum auf dem Gurten. Ihr neues Stück «flöört.ch – Flirten lernen in 90 Minuten» ist ihre zehnte Inszenierung auf dem Berner Hausberg. Wir haben die Bernerin im Restaurant Tapis Rouge zu einem Interview getroffen, draussen fegte ein Gewitter über die Landschaft. Es wurde ein Gespräch über das optimale Flirtverhalten, die richtige Ansprache von Transmenschen und warum die erfolgreiche Theaterfrau und Autorin in Zukunft vor allem Bücher schreiben möchte.

von **Peter Wäch**

Deine letzte Produktion auf dem Gurten war 2018 und hiess «Abefahre – Stressfrei in 5 Tagen». Wie ist es, wenn man nach vier Jahren wieder auf dem Berner Hausberg Regie führt?
Livia Anne Richard: Wunderschön, es ist ein neues Bewusstsein. Es waren pandemiebedingt eher einsame Monate mit Schreiben, nun fühlt sich die Arbeit mit dem Ensemble wie eine Wiederauferstehung an.

Ihr hattet noch auf dem Gurten geprobt, und zwar zu deinem Stück «Alter! – Experiment Generationenhaus». Dann kam das Aus wegen Corona. Was passiert jetzt mit dem Stück?
Wir haben sowohl 2020 wie auch 2021 mit den Proben zum Stück begonnen, dann war wieder Schluss wegen Corona. Das Stück liegt derzeit in der Schublade. Das Corona-Virus hat das Thema Alter neu konnotiert. Mein Stück war komödiantisch, aus heutiger Sicht ginge das nicht mehr genau gleich. Zudem ist mit René Blum einer der Hauptdarsteller verstorben, allerdings nicht an Corona. Vor allem aber hatte ich Lust, etwas Neues zu machen.

Du hast die Pandemie angesprochen. Die letzten zwei Jahre waren nicht stressfrei. Jetzt haben wir Krieg in Europa. Wie schützt du dich gegen diese Stürme unserer Zeit?
Ich gehöre zu den Menschen, die hier relativ «ungeschützt» sind. Das meine ich im Sinn von fehlender innerer Abgrenzung. Es geht nämlich alles durch mich hindurch.

Und wenn du einfach ein paar Tage auf die News verzichtest?
Ich kann mir das nicht auf längere Zeit erlauben. Ich denke an die Menschen, die derzeit so viel Schreckliches durchmachen müssen, da will ich hier nicht so tun, als würde ich leiden. Ich bin kein Vogel Strauss, der den Kopf in den Sand steckt. Information ist wichtig.

> **Ich bin kein Vogel Strauss, der den Kopf in den Sand steckt**
>
> **Livia Anne Richard**
> Regisseurin und Autorin

Wie ist es jetzt, wenn du mit Menschen Theater machst?
Das sind in der Tat Momente, in denen ich mich von der Welt abkapseln kann. Bei den Proben tritt all das Schreckliche, das derzeit passiert, in den Hintergrund. Mein erster Gedanke am Morgen ist jedoch der aktuelle Krieg und es ist auch der letzte am Abend.

Wie oft hast du jetzt insgesamt auf dem Gurten inszeniert, und wie viele Stücke sind aus deiner eigenen Feder?
Wir feiern dieses Jahr ein dreifaches Jubiläum auf dem Gurten. «flöört.ch» ist meine zehnte Inszenierung, es ist zudem die fünfte Uraufführung und somit das fünfte Stück aus meiner Feder.

Was hat dich dazu inspiriert, mit «flöört.ch – Flirten lernen in 90 Minuten» an den Start zu gehen? Haben wir während der Zeit mit Covid-19 am Ende alle verlernt zu flirten?
Einige von uns bestimmt, denk nur an die Gesichtsmasken. Wie soll man damit flirten können? Die Masken waren für Singles auf Partnersuche ein echter Liebeskiller. Der Flirtfaktor war in der Tiefgarage. Die Einsamkeit von Singles war massiv angestiegen, viele haben sich auch nicht getraut, auf Tinder ein Date zu suchen.

> **Die Gesichtsmasken waren für Singles auf Partnersuche ein echter Liebeskiller. Der Flirtfaktor war in der Tiefgarage**
>
> **Livia Anne Richard**
> Regisseurin und Autorin

Gab es noch einen anderen Auslöser für «flöört.ch»?
Ein Mitarbeiter kam eines Tages ins Büro und erzählte, fast entrüstet, dass es in Schweden jetzt eine schriftliche Einwilligung braucht für Sex mit dem Partner. Das hat eine Lawine von Bildern ausgelöst in mir. Gleichzeitig habe ich natürlich beobachtet, dass sich die Leute nicht nur nicht begegnen, sondern sich in einer Art Rückzugsmodus befinden. Man war weniger freundlich zueinander und hatte weniger Augenkontakt. Das ist leider geblieben. So kam mir die Idee, dass es punkto Flirten einen grossen Nachholbedarf geben könnte in der Bevölkerung.

Hast du daraufhin echte Flirt-Seminare besucht?
Das nicht, sie haben in meiner Recherchezeit gar nicht stattgefunden wegen Corona. Aber ich habe mich intensiv mit einem Flirt-Coach zusammengesetzt und natürlich recherchiert zum Thema.

Du hast bereits vom Liebeskiller gesprochen, was ist der ultimative Flirt-Killer?
Zielorientiertes Flirten. Flirten sollte nie Mittel zum Zweck sein. Der Sinn des Flirtens ist derjenige, dass zwischen zwei Menschen etwas hin und her schwingt und dass man einen guten Moment hat. Wer beim Flirten bereits an eine Bettgeschichte denkt, zerstört diesen Moment, und das Gegenüber spürt das.

Wie würdest du es denn nennen, wenn man den Flirt mit anschliessendem Sex verbindet?
Anmache, meist billige. Gut, wenn es gegenseitig ist, also auf Resonanz stösst, kann das wohl schon «fäge» (lacht).

Im Kurs, der den Rahmen des Stücks bildet, sind auch Ehepartner, manchmal nicht ganz freiwillig. Wie wichtig ist es, mit dem Menschen, den man schon «ewig» kennt, zu flirten?
Das ist das A und O in jeder Beziehung, egal, wie lange sie schon dauert. Wenn dieses Spiel gänzlich wegfällt, wird es schwierig. Manchmal muss man es wieder bewusst hervorholen. Viele stört nach Jahren in der Beziehung das «Brösmeli» im Gesicht →

> **Viele stört nach Jahren in der Beziehung das «Brösmeli» im Gesicht des Partners, man sieht nicht mehr «der ganz Gring»**
>
> **Livia Anne Richard**
> Regisseurin und Autorin

Und Action: Nach vier Jahren Pause auf dem Gurten probt Autorin und Regisseurin Livia Anne Richard für ihr neues Stück «flöört.ch».

des Partners, man sieht nicht mehr «der ganz Gring». Man sollte nie vergessen, in wen man sich mal verliebt hat. Es gilt, sich zurückzubesinnen.

Dann sollte man nie aufhören, dem Partner Komplimente zu machen?
Es geht um Aufmerksamkeit. Den anderen nicht als «gegeben» betrachten. Komplimente können da auch wichtig sein. Dein Partner oder deine Partnerin sollte nicht die am wenigsten geschätzte Person all deiner Beziehungen sein. Man sollte eine Liebe nie als selbstverständlich erachten. Das «Du» ist kein Inventar, es kann plötzlich weg sein. Wir konnten jetzt während der Pandemie zwei Jahre üben, dass etwas plötzlich weg ist, die Freiheit zum Beispiel.

Unter den Kursteilnehmern ist auch eine Transgenderperson.

Das Thema scheint virulent, insbesondere in der Kulturszene. Hat denn hier deiner Meinung nach überhaupt eine echte Debatte stattgefunden oder wird das – wie Kritiker behaupten – einfach als gesetzt und in Stein gemeisselt gesehen? Immerhin können Menschen seit Anfang Jahr für 70 Franken ihr amtliches Geschlecht wechseln lassen.
Es geht diesen Menschen nicht darum, das Geschlecht «zu wechseln». Jemand gleicht sein Geschlecht dahingehend an, dass er das, was er im Innern empfindet, auch nach aussen vollzieht. Eine echte Debatte zum Thema Genderidentität gibt es in der Tat nicht. Viele Leute nehmen lieber den Zweihänder hervor und hauen einem die immer gleichen Begriffe um die Ohren. Zu sehr wird auf die Sprache anstatt auf das Handeln fokussiert.

> **Wenn wir dort hinkommen, dass zum Beispiel ein Mann ohne Weiteres einen Rock oder High Heels ins Büro anziehen kann, dann sind wir als Gesellschaft angekommen**
>
> **Livia Anne Richard**
> Regisseurin und Autorin

Es ist für den Laien zumindest bei den spezifischen Fachbegriffen wie «intergeschlechtlich», «trans» oder «non-binär» nicht einfach.
Bei der Intergeschlechtlichkeit spielt das Biologische eine Rolle, beim Begriff «trans» das Psychologische. Im Grunde geht es bei allen Begriffen darum, dass das seit Geburt zugeordnete Geschlecht nicht dem entspricht oder entsprechen muss, was ein Mensch im Innern empfindet.

Das kann zur Gratwanderung werden, Fettnäpfchen sind vorprogrammiert.
Oh ja. Ich bin auch selbst in Fettnäpfe getreten. Ich habe etwa einen Transmann gefragt: «Wie hast du denn geheissen, als du noch ein Mädchen warst»? Die Antwortet lautete: «Du meinst, als alle noch gemeint haben, ich sei ein Mädchen»? Das zeigt, wie schwierig es ist, wirklich zu verstehen.

> **Eine echte Debatte zum Thema Genderidentität gibt es in der Tat nicht. Viele Leute nehmen lieber den Zweihänder hervor und hauen einem die immer gleichen Begriffe um die Ohren**
>
> **Livia Anne Richard**
> Regisseurin und Autorin

Nino (Nick Herren) lässt sich von Flirt-Coach Cedric (Christoph Keller) bei einem simulierten Einkauf im Supermarkt flirttechnisch instruieren.

Was kannst du mit folgendem Satz anfangen? Die Unterschiede innerhalb der Geschlechter sind grösser als zwischen den Geschlechtern.
Ich kann insofern etwas mit dem Satz anfangen, als dass ich die Artenvielfalt beim Menschen für immens halte. Und zwar innerhalb wie auch zwischen den Geschlechtern. Jede und jeder Einzelne von uns ist ein unikates Gemisch, ein Individuum und somit ein einzigartiger Mensch. Darum geht es am Ende des Tages: Wir sind alle Menschen, und jeder Mensch ist völlig in Ordnung, so wie er ist.

Für den alltäglichen Umgang, auch mit verschiedenen Identitäten, braucht es jedoch Komplexitätsreduktion und nicht noch mehr «Schubladen», oder nicht?
Eben genau. Ich persönlich würde am liebsten alle «Schublädli» und «Etiketten» abschaffen. Einfach nur noch «Mensch». Die Debatte, die wir derzeit mit dem Gender-Mainstreaming führen, ist im Grunde gar nicht der Punkt. Der Punkt aus meiner Sicht ist, dass wir jeden und jede so leben lassen, wie er sich fühlt. Ein intergeschlechtlicher Mensch, der genderfluid unterwegs ist, wurde gefragt, wie er/sie denn angesprochen werden wolle und ob bei der Anrede ein Genderstern nötig sei. Die Antwort hat mich selbst verblüfft, denn sie war erfrischend einfach: «Ach weisst du, das ist nicht so wichtig, mich kann man nicht missgendern, ich weiss, wer ich bin.»

Dann haben wir mit der Gendersprache derzeit eine Stellvertreterdiskussion, die die eigentliche Handlung vermissen lässt?
Ganz genau. Wenn wir dort hinkommen, dass zum Beispiel ein Mann ohne Weiteres einen Rock oder High Heels ins Büro anziehen kann, ohne dass blöde Fragen oder Sprüche kommen, ohne dass er sich rechtfertigen muss, dann sind wir als Gesellschaft angekommen.

Schreibst du mit Genderstern und benutzt du auch den Glottisschlag beim Sprechen?
Ich passe mich gerne an, reagiere entsprechend sensibel. Aber da für mich die Sprache eben ein Nebenschauplatz und nicht die «Handlung» ist, löse ich es so, dass ich zum Beispiel Darstellende und nicht von Darsteller*innen schreibe.

Zurück zu Mann und Frau. Wer flirtet besser? Gibt es Unterschiede?
Das ist auch ein Thema in meinem neuen Stück. Flirtkurse werden nämlich von viel mehr Männern besucht. Doch warum? Können sie weniger gut kommunizieren als Frauen? Oder ist es vielmehr eine Konvention? Tatsache ist, dass Männer immer noch das Gefühl haben, sie müssen auf eine Frau zugehen, und bei Frauen ist es nach wie vor oft so, dass sie dies erwarten. Männer sind jedoch komplett verunsichert, wenn eine Frau die Initiative ergreift. Fragen stehen im Raum: Was dürfen wir wann und wie? Was ist noch angesagt?

Inwiefern spielt hier auch MeToo eine Rolle?
MeToo war und ist wichtig. Eine Frau meint Nein, wenn sie Nein sagt. Männer fürchten den verbalen «Chlapf a Gring» und sind entsprechend verunsichert. Ich würde sagen, die am meisten verunsicherte Gruppe ist zurzeit wohl die der Heteromänner.

Du bist inzwischen auch eine erfolgreiche Autorin und hast 2020 deinen ersten Roman →

Ein Sommer auf dem Gurten mit Freilichttheater zieht auch immer wieder Berner Prominenz an, so wie den Stapi Alec von Graffenried oder die damalige Regierungsrätin Beatrice Simon.

«Anna der Indianer» geschrieben, auch wieder ein Hinweis auf Geschlechterrollen.
Wo ist dein Mann in der Frau?
Eine spannende Frage. Wenn ich an die chinesische Lehre von Yin und Yang denke, dann bin ich wohl genau dort in der Mitte. Ich kleide mich sehr gerne weiblich und fühle mich dann als Vollweib. Doch wenn ich bei uns zu Hause den Rasenmäher bediene, stehe ich breitbeinig wie ein Mann auf dem Platz und spüre meine «männliche» Energie.

Wie ist es beim Regieführen?
Beim Regieführen spüre ich auch oft den «Mann» in mir. Ich reisse dann einen Sechsspänner und bin der «Leadbock» (lacht). Das ist aber bei mir so und bedeutet nicht, dass ich Frauen, die sich als CEO vollkommen in ihrer weiblichen Energie befinden, Führungspositionen abspreche. Ich denke, mein persönliches Sein ist auch in einem gewissen Sinne genderfluid. Und sind wir ehrlich: Es gibt Frauen, die männlicher sind als jeder Mann und umgekehrt. Deshalb und nochmals: Weg mit den Etiketten! Das Spektrum der Menschen ist wie beim Regenbogen, es gibt alle Farben und Schattierungen und sie sind nicht zu werten.

Lebt man gut vom Bücherschreiben oder macht die Netflix-Generation der Literatur langsam den Garaus?
Mit meinem ersten Buch «Anna der Indianer» habe ich recht gut verdient und das, obschon nur der Schweizer Markt erschlossen war. Ich bin also trotz Netflix & Co. zuversichtlich.

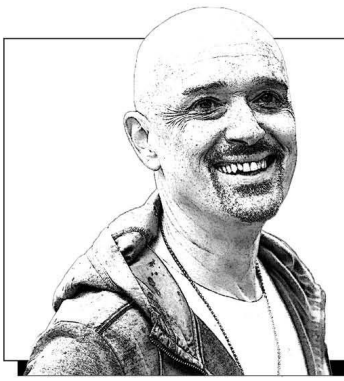
Deine Anna-Geschichte wird zur Trilogie, die beiden nächsten Bücher erscheinen in einem deutschen Verlag.
Genau. Das zweite Buch «Anna der Vater» ist gerade im Druck. Ich bin neu beim Schöffling Verlag in Frankfurt am Main und dort auch an der Buchmesse präsent. Das dritte Buch, das voraussichtlich «Anna der Häuptling» heissen wird, ist auch schon so gut wie fertig. Mein Ziel ist es, zunehmend vom Bücherschreiben leben zu können. Ich liebe das Theater nach wie vor. Doch beim Bücherschreiben einfach meine Fantasie walten lassen zu können, ohne dass dann der Bühnenbildner um die Ecke kommt und sagt, «was du dir vorstellst, kann ich nicht bauen, das ist viel zu teuer!», das finde ich schon grandios.

> **Ich würde sagen, die am meisten verunsicherte Gruppe ist zurzeit wohl die der Heteromänner**
>
> **Livia Anne Richard**
> Regisseurin und Autorin

Einer deiner weiteren «Hausberge» für Theaterinszenierungen ist der Riffelberg am Gornergrat in Zermatt. Das letzte Stück hiess «Matterhorn: No Ladies please!» und lief 2019. Gibt es dort oder anderswo neue Projekte?
Nein, ganz bewusst nicht. Ich habe den Narren gefressen am Romanschreiben und bin in eine neue Welt eingetaucht. Ich werde weiterhin Theater auf dem Gurten machen und vereinzelt auch anderswo inszenieren, doch ich will vor allem Bücher schreiben. Ich sehe meine Zukunft dort. Und ich will mit meinen Geschichten dafür einstehen, dass die Welt ein friedlicherer, ein toleranterer Ort wird.

Spannen wir am Schluss des Gesprächs den Bogen zum Anfang zurück. Zwei Jahre Pandemie und strenge Massnahmen, die besonders die Kulturszene hart getroffen haben. Bist du vorbereitet, sollte der Spuk im Herbst 2022 wieder von Neuem losgehen?
Es würde mich persönlich natürlich tangieren, wenn ich nicht, wie geplant, auf Deutschlandtournee gehen könnte für die Lesungen des zweiten Buchs. Aber wie auch immer: Im Winter verziehe ich mich, egal, was kommt, hoffentlich wieder in den Süden auf die Kanarischen Inseln. Dort werde ich mich in mein viertes Buchprojekt vertiefen.

Nr. 199450,
online seit: 6. Mai – 16.01 Uhr



PETERS KULTURTIPP

«flöört.ch – Flirten in 90 Minuten»
Livia Anne Richard, Theater Gurten
Premiere: 22. Juni,
weitere Vorstellungen
bis Samstag, 27. August

flört.ch

Flirten lernen in 90 Minuten

Theater Gurten

Flirten will (wieder) gelernt sein, darum rauf auf den Gurten. Foto: zvg

Stück und Regie
Livia Anne Richard

Juni bis August 2022